

12. Jahrhundert bis zu deren Mediatisierung im Jahre 1806 führen. Die Darstellung beruht auf der zerstreuten Spezialliteratur und eigenen Forschungen des Verfassers, nicht zuletzt auf seiner intimen Kenntnis der ungehobenen Schätze des Wertheimer Archivs. Doch dieser »wissenschaftliche Apparat«, ohne dessen gekonnte Handhabung ein solches Buch nicht möglich wäre, wird nicht auf eine den Leser einschüchternde Weise vorgeführt. Hermann Ehmer hat seine »Geschichte der Grafschaft Wertheim« für ein breites Publikum geschrieben, das er in die Geschichte seiner Heimat einführen möchte. Man wünscht diesem mit den notwendigen Abbildungen, Karten, Stammtafeln und Register wohl versehenen Buch viele interessierte Leser.

E. Göpfert

Cartographia Bavariae. Bayern im Bild der Karte / hrsg. von der Bayerischen Staatsbibliothek. – Weissenhorn: Konrad, 1988. – 431 S.; Ill. (Ausstellungskataloge; 44)

Dieser Band im großen Querformat ist eine wahre Augenfreude, bieten doch gut gestaltete Karten neben topographischen Informationen das ästhetische Vergnügen an der Art und Weise ihrer Darstellung. Die Bayerische Staatsbibliothek hat aus ihren Beständen von rund 300000 Karten 280 ausgewählt und diese Blätter – topographische und thematische Karten, Stadtpläne, Ansichten und Porträts von Kartographen – kenntnisreich erläutert. Der Bogen spannt sich von den Karten der Antike und des Mittelalters, darunter die berühmte Tabula Peutingeriana und die Ebstorfer Weltkarte, über die Kartenwerke der frühen Neuzeit (hier sind die Namen Aventin, Apian, Sebastian Münster zu nennen), die Karten des Barock und der Aufklärung bis hin zu den modernen amtlichen Spezialkarten. Die Karten geben Anlaß, über die jeweiligen Methoden der Landmessung, die Entwicklung der Gelände- und Gebirgsdarstellung, über den Maßstab und die Genauigkeit der Karten zu berichten. Die drucktechnische Qualität der Schwarzweiß- und der Farbabbildungen ist vorzüglich.

E. Göpfert

Vorderösterreich in der frühen Neuzeit. Hrsg. von Hans Maier u. Volker Press. Unter Mitarbeit von Dieter Stievermann. Sigmaringen: Thorbecke, 1989. – 451 S.

Im Jahre 1981 fand auf Schloß Reisenburg bei Günzburg eine Tagung statt, deren Aufgabe es war, sich jener heute im Elsaß, in Baden-Württemberg und in Bayern gelegener Gebiete anzunehmen, die gemeinhin als Vorderösterreich bekannt sind. Der zu besprechende Band enthält die insgesamt 21 z. T. zum Druck überarbeiteten Beiträge. Naturgemäß ist bei einem so heterogenen Gebilde wie Vorderösterreich, das territorial keine Einheit bildete und auch juristisch ein buntscheckiges Konstrukt war, die Bandbreite der Aufsätze groß. Neben ausgesprochenen Spezialthemen (z. B.: W. Zorn: Vorderösterreich als Karrieresprungbrett; Th. Kurrus: Die Jesuiten in Freiburg und in den Vorlanden; W. Wüst: Ius superioritatis territorialis. Prinzipien und Zielsetzungen im habsburgisch-insässischen Rechtsstreit um die Markgrafschaft Burgau) und neben teils kleinräumigen orts- und regionalgeschichtlichen Aufsätzen (z. B.: W. Müller: Wessenberg und Vorderösterreich; H. Maurer: Konstanz als österreichische Stadt; P. Eitel: Ravensburg und Vorderösterreich) sind auch mehrere Aufsätze vorhanden, die größeren Gebieten gelten (z. B.: K. H. Burmeister: Vorarlberg im 18. Jahrhundert; G. Bischoff: Die markanten Züge des österreichischen Elsaß; W. H. Stein: Formen der österreichischen und französischen Herrschaftsbildung im Elsaß im 16. und 17. Jahrhundert). Dabei erstaunt insbesondere, daß sich die Forschung seit langem für das ja gewiß nicht unwichtige Thema der österreichischen Besitzungen im Elsaß praktisch nicht interessiert hat. Bischoffs und Steins Beiträge zeigen, daß die Machtübernahme Frankreichs im zuvor österreichischen Oberelsaß nicht zuletzt auch deshalb relativ bruchlos vonstatten ging, weil die zentralistischen Tendenzen des habsburgischen Großstaates denen des französischen so unähnlich nicht waren. Etwas erstaunt ist man über eine Landkarte im Aufsatz von Bischoff. Was sollen darin erscheinende französische Ausdrücke wie *bailliage* oder *abbaye*? Sie tauchen weder in den Quellen noch auf irgendwelchen historischen oder aktuellen Landkarten auf (und sie ärgern, wie dem Rezensenten berichtet wird, manchen